

# Die historische Verbindung zwischen der Stadt „RÖTZ“ in der Oberpfalz und der Marktgemeinde „ALTENMARKT“ in Niederösterreich.

(Festrede von Alfred Bartak, am 1. September 2007 im Markgraf-Leopold-Saal)

**I**n der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts, überschlugen sich im römischen Reich die Ereignisse: Kriege gegen die Germanen waren an der Tagesordnung. An den Grenzen brodelte es. Um 370 nach Christi Geburt, war ein Reitervolk aus dem Fernen Osten aufgetaucht, dem der Ruf eines nie gehörten Schreckens vorauseilte: die Hunnen. Nannte man bisher alle Völker und Stämme - außerhalb des Römischen Reiches - generell Barbaren; - aber die Wildheit dieses, als „Zweibeinige Bestien“ bezeichneten Reitervolkes, flößte echten Schrecken ein. Das, was später als „Die Völkerwanderung“ genannt wurde, hatte begonnen.

**W**ie die berühmten Domino-Steine fiel ab dem Jahr 375 alles in sich zusammen und Gepiden, Rugier, Ostgoten, Vandalen und Skiren besiegten mit vereinten Kräften in Pannonien in Ostungarn, und der bayrischen Ostmark „Oberpannonien“ das gefürchtete Heer, wo rund 30.000 getötete Hunnen auf dem Schlachtfeld zurückblieben. Schon Kaiser Karl der Große bemühte sich um 800 redlich, diese Wirrnisse endlich einzudämmen und eine planmäßige Besiedelung zu beginnen.

Aber da tauchen abermals mongolisch aussehende Reiter auf, die ihr Haar zu zwei Zöpfen geflochten trugen. Deren Pferde sind kurzbeinige, stämmige Tiere mit zottiger Mähne; - schnell und ausdauernd zugleich. Über den Schultern tragen die extrem wild aussehenden Männer Bögen, im Köcher ein Bündel Pfeile mit Eisenspitzen, seitlich einen Säbel mit krummer Klinge. Im Kampf lassen diese Reiter die Zügel los; so können sie auch im Galopp einen Hagel von Pfeilen auf ihre Feinde niederprasseln lassen; und zwar mehrere pro Minute. Wo immer die grausame Reiterschar auftaucht, verübt sie Gewalt und Mord. Sie stecken Kirchen, Klöster, ja ganze Siedlungen in Brand, sie verschleppen Männer, Frauen und Kinder. Tatsächlich sind es Ungarn, die sich selbst „Magyaren“ nennen und teils finnischer-, teils türkischer Abstammung sind. Als „grausamer denn alle Bestien“ und als „Feinde Christi“ werden die Ungarn in zahlreichen Chroniken bezeichnet. In den Gotteshäuser in jener Zeit, flehen die Gläubigen im Gebet: „Von den Pfeilen der Magyaren errette uns, o Herr.....!“ Die von Donau und Theiß durchflossene Tiefebene war ein recht dünnbesiedeltes Gebiet und stellte Ende des 9. Jahrhunderts ein politisches Niemandsland dar. Hier kommt es zur sogenannten „Landnahme“ durch diese sieben ungarischen Stämme, unter der Führung des Großfürsten Arpad; - ein bedeutendes Ereignis, wenn auch eigentlich aus der Not geboren; mit der Landnahme anno 896 beginnt Ungarn in Europa zu existieren. Hier also läßt sich das grausame Kriegsvolk nieder und man schätzt ihre Zahl auf etwa 500.000 Menschen, die jedoch ihr Leben als Reit-Nomaden „nicht ganz“ aufgeben wollen.....

**V**on ihrer neuen Heimat aus machen sich die blutrünstigen Reiter, genannt „Ungroi“, zu Raubzügen durch ganz Europa auf. Niemand, so scheint es, kann die Ungarn aufhalten. Die Errichtung einer „Ennsburg“ verrät freilich, dass nunmehr schon das „alt-bayrische Gebiet“ als sehr bedroht gelten mußte. Abermals unternahm der bayrische Heerbann im Sommer des Jahres 907 einen Offensivvorstoß nach Osten, wurde aber am 4. Juli in einer Schlacht bei Preßburg fast völlig vernichtet. Der Markgraf, zahlreiche andere bayrische Adelige, hohe kirchliche Würdenträger wie der Erzbischof von Salzburg, die Bischöfe von Säben und Freising, fanden dabei den Tod. Damit waren auch die donauländischen Marken der Bayern verloren, die Enns wurde wieder zur – höchst unsicheren – Grenze, über welche die Ungarn in weitausholenden Zügen wiederholt nach Westen vorstießen. Kaiser Otto I., der Große, belehnte 937 die

Babenberger mit dem bajuwarisch besiedelten Nordgau. Der Kaiser erfährt vom erneuten Einfall der Ungarn in Bayern und es kommt am 10. September 955 zur überaus blutigen Schlacht am Lechfeld bei Augsburg. Doch gegen 2 Legionen Schwaben, 3 Legionen bayerischer Panzerreiter in Kettenhemden und Helmen, und weiteren 3 Legionen böhmischer Söldner, haben die Ungarn in Lederhemden trotz ihrer grossen Übermacht keine Chance.

**B**ald nach 970 wird ein Markgraf Burkhard in Pöchlarn genannt und man hatte den Fluss Traisen erreicht. Der Babenberger Graf Luitpold I., Graf im Donaugau, wird 976 Markgraf in der bayrischen Ostmark und ab 985 ist Melk Residenz. Im Jahre 991 errang Herzog Heinrich II. von Bayern einen entscheidenden Sieg über die Ungarn und das Viertel unter dem Wienerwald war somit in die bayrische Mark einbezogen. Nun wird durch Kaiser Heinrich und dem König des „bayrischen Nordgaues“ alles darangesetzt, mehrere strategisch wirksame Burgenlinien in unserer damals dünnbesiedelten Ostmark: „Oberpannonien“ zu errichten, welche äußerst schwierige Aufgabe dem gräflichen Hochadels-Rittergeschlecht der „Haderiche“ zugeteilt wurde, deren Name bereits 814 in Regensburg auftauchte.

**A**m 1. November des Jahres 1002 wird in Haselbach in Bayern eine Besitzurkunde ausgestellt, worin Markgraf Heinrich I., durch König Heinrich II. jenen Landstrich zwischen den Flüssen „Liesing“ und „Triesting“ als freies Eigen empfängt, in dem sich das Dorf „NEZTA“ (heute „NÖSTACH“ und zur Marktgemeinde „ALTENMARKT an der Triesting“ gehörend) befindet; und dazu noch 20 Huben zwischen den Flüssen „Kamp“ und „March“, nebst einigen Dörfern mehr im Weinviertel. Dieser Besitz wird an das bayrisch/österreichische Ur-Adelsgeschlecht der „HADERICHE“ übertragen, wovon die Ortsnamen „Hadeleth (Alland), Hadres, Harras, Hadersdorf-Weidlingau, Hadersdorf am Kamp, Hadersfeld, Haderswörth, Klein-Hadersdorf“ und Haidershofen“ bis heute Zeugnis ablegen. Aus diesem Haderich-Geschlecht gingen die Grafen von SCHWARZENBURG hervor, die tapfer kämpfend diese Feldzüge gegen die Ungarn erfolgreich begleitet haben und daher diese Landstriche zur Belohnung zugeteilt bekommen haben; - nicht nur zur dauerhaften Besiedelung und Kultivierung hier, sondern auch beauftragt zur planmäßigen Anlegung einer strategischen Festungslinie quer durch Niederösterreich, gegen die pausenlos anstürmenden Ungarn: und zwar von der Fluchtburg in Haidershofen weg, über Burg Kaja bei Retz, die befestigte Stadt Eggenburg, Drosendorf und Schleinitz, Mailberg, Falkenberg im Strassertal, Hadersdorf-Weidlingau & Hadersfeld/Greifenstein vor den Toren Wiens, das Wasserschloss bei Pottenbrunn, in Siebenhirten bei Böheimkirchen, unsere Burganlage am Festenberg in Hafnerberg, nebst den beiden Wehrkirchenanlagen St. Pankraz und St. Martin in Nöstach, Burg Gutenstein, Burg Emmerberg bei Willendorf an der Hohen Wand, die beiden Burgen Pitten und Seebenstein, und auch die großartige Festung zu Güssing, waren Wehr-Anlagen der „Haderich-Schwarzenburge“ mit Stammsitz am Festenberg zu Nöstach. Später kamen noch Bernstein, Hornstein, Forchtenstein, Kobersdorf und Güns dazu.

Ein nachfolgender Familienzweig findet sich zwischen 1270 und 1372 um Passau, Fürstenzell und Münzkirchen im Innkreis als „Hader“ und „Hadrer“. In der nächsten Generation mit dem Landgericht zu Schärding erscheinen die „Haderer“ in den Festungen Piberstein und Weidenholz von 1362 bis 1410. Als „Pfleger“ von Eggenburg, erscheinen die Haderer eindeutig als „wehrtechnische Verteidiger“ dieser Stadt im Weinviertel. Nun kurz zur Bedeutung des Familiennamens, damit man den etymologischen Sinn verstehen kann:

**W**enn man z.B. mit einer Krankheit oder seinem Schicksal zu „hadern“ hat, so „ringt“ man damit. Ein „ringen“ und „hadern“, ist gleichbedeutend, mit etwas „zu kämpfen“. Es oblag dem bayrischen Ministerialgeschlecht der **Haderiche** also zweifelsfrei, die Errichtung von bestimmten Festungen durch das heutige Niederösterreich zu planen, zu überwachen und deren Abwehrmaßnahmen beratend zu tätigen. Sie waren ein - in Kampftechnik außergewöhnlich ausgebildetes - Rittergeschlecht, denen dafür die Grafenwürde zuerkannt worden ist. Die Wiege

der einstigen Grundherrn unseres Gebietes, der Grafen von Schwarzenburg-Nezta, direkte Nachkommen der Haderiche I., II. und III., stand eindeutig im bayrischen Nordgau im Gebiet der Stadt „Rötz“, in der heutigen Oberpfalz:

Und zwar auf der „Schwarzenburg“ am dortigen Schwarzwirberg im Landkreis Cham. Und da wir gerade „Cham“ erwähnen:

**A**ls ich heuer mit einer Delegation nach Rötz reisen durfte, um auf der Schwarzenburg das historische Schauspiel „Der Guttensteiner“ großartigst erleben zu können, fiel mir die Namensparallele zu unserer - unweit von hier entfernten - Burganlage in „Gutenstein“ im Piestingtal ein. Und man höre und staune: die Ersterbauer der Wehranlage in Gutenstein, waren die Adeligen zu Cham-Vohburg; - direkte Blutsverwandte unserer Schwarzenburger.

**A**us unserer 3. Haderich-Generation hier, entsprossen zwei Knaben, die uns geschichtlich am Geläufigsten sind: die beiden Grafen „Heinrich & Rapoto von Schwarzenburg-Nöstach“, die bei der Begründung des Stiftes „Mariazell in Österreich“, - dem heutigen Kleinmariazell – 1134 maßgeblich mitgewirkt haben. Ihre Grundbesitzungen um Nöstach und auch Andere, flossen nach dem Tode des letzten, kinderlos gebliebenen Grundherrn am 9. Oktober 1144 als Vermächtnis in das nun grundherrschaftliche Stiftskloster ein, wo auch Graf Rapoto's Grabliege sich nun befindet. Unser Haderich-Geschlecht endete hier, wogegen die bayrische und auch die ungarische Nebenader der „Heder“ in Hedersvary noch lange fortblühte, wie ebenso die blutsverwandten „Rapotonen“ auf Falkenberg bei Hadersdorf.

**S**o belegt sich die historische Verbindung der adeligen Grafen aus Rötz, die nach erfolgreichem Feldzug gegen die Ungarn unseren heutigen Grund & Boden zur Wiederbestiftung empfangen hatten und somit ganz einfach zu „Schwarzenburg-Nöstacher“ wurden, wo auch der Verwaltungssitz laut Urkunden-Siegel für deren Liegenschaften in ganz Niederösterreich stets verblieb. Hochinteressant ist die Tatsache, dass die Gleichbenennung vieler umliegender Orte hier wahrscheinlich aus jenem Grunde erfolgte, um an die „alte Heimat“ um Rötz herum zu erinnern: auch dort existieren Dörfer mit Namen: „Altenmarkt, Bodenstein, Berndorf, Furth im Walde“; - ja sogar ein „Greith und ein Sulzbach und einen Peilstein“ gibt es dort. Auch gibt es in Rötz gleichfalls eine Kirche, mit dem Patrozinium zu „St. Martin, wie auch die alte Dorfkirche zu Nöstach „St. Martin“ heißt ! Die Tatsache, dass sich sowohl die Stadt RÖTZ, als auch das Urdorf NÖSTACH auf rund 450 Meter ober dem Meeresspiegel befinden, ist zwar geologischer Zufall, aber dennoch erwähnenswert !

**D**er heutige Festakt der Verschwisterung soll nicht vergessen lassen, wieviel bayerisches Blut hier damals in unserem Boden versickern mußte, um endlich Ruhe im Land erwirken zu können. Auch soll mit großer Hochachtung daran erinnert werden, dass es die nächsten Verwandten der einstigen Rötzer Burgherren, die „von Haderich-Schwarzenburg“ schließlich waren, welche die Basis für Ruhe und Kultur in den Dörfern unserer Heimat hier geschaffen haben, wo wir heute unter Gottvertrauen - hoffentlich auch weiterhin - in Ruhe, Frieden und Wohlstand leben dürfen. Zum Abschluss sei noch kurz erwähnt, - da wir hier am Hafnerberg eine „Marianische Wallfahrtskirche“ besitzen, - dass sich auch hier eine sehr enge sakrale Verbindung zu unseren Freunden aus Bayern vorfinden läßt: auf einer alten Wallfahrtsfahne der Bauern in Altötting, fand ich das Bildnis der Mutter Gottes mit gesticktem Text darunter:

***„Die Patronin Bavaria und Mutter Österreichs.....“***

(Historischer Text ausgearbeitet von Alfred Bartak mit Unterstützung durch Konrad Lidmanský, Hadersfeld und Michael Zimmermann, Fürstenzell)